

Informationsmanagement an Hochschulen (S. Eckelmann, DFG)

Der Wandel der Informations- und Kommunikationsstrukturen prägt die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der globalen Gesellschaften weiterhin in starkem Maße. Wesentliche Kerninnovationen sind bisher aus den Nutzungsanforderungen von Wissenschaft und Forschung entstanden. Auch in den kommenden Jahren sind weitere Innovationsimpulse durch die besonders avancierten Anforderungen der Informationssysteme für Forschung und Lehre zu erwarten.

Information und Wissen sind die grundlegenden Input- und Outputfaktoren wissenschaftlichen Arbeitens. Die effiziente Rezeption, Auswertung und Verwaltung des weltweit entstehenden Wissens sind für Hochschulen und Forschungseinrichtungen ebenso entscheidende Produktivitätsfaktoren wie die professionelle Vermarktung und Verbreitung der eigenen Wissensproduktion in einer zunehmend härter werdenden internationalen Konkurrenz.

Zwei wesentliche Themenfelder sind aus Sicht der DFG zu benennen:

1. Integriertes Informationsmanagement an Hochschulen

Die institutionelle Trennung zwischen Hochschulbibliotheken und vergleichbaren Einrichtungen der Wissensspeicherung und Informationsvermittlung sollte überwunden werden. Für eine effektive Nutzung der erweiterten Kommunikations- und Publikationsmöglichkeiten sind neuartige Formen der Informationsbereitstellung und -bewertung sowie Veränderungen der gegenwärtig in den Hochschulen vorhandenen Informationsinfrastrukturen erforderlich. Strukturelle Veränderungen im IuK-Bereich sollen die stärkere Kooperation der einzelnen Institutionen, den Einsatz eines Generalverantwortlichen für Information und Kommunikation in der Hochschulleitung oder eines geeigneten Lenkungsausschusses mit entsprechenden Entscheidungskompetenzen für die Koordinierung aller IT-Aufgaben ermöglichen.

2. Sicherung und Bereitstellung von Textquellen und Primärdaten

Durch Quellenerfassungen, Feldforschungen, statistische Untersuchungen, Messreihen u.a. entstehen in Forschungsprojekten i.d.R. größere Mengen an Primärquellen und -daten. Sie liegen oftmals in digitaler Form vor, allerdings nicht oder nur schwer zugänglich. Darüber hinaus sind sie in unterschiedlichen Datenformaten abgelegt und in unterschiedlichen Softwaresystemen verteilt. Dies beeinträchtigt die aktuelle Verfügbarkeit und langfristige Sicherung der Daten, also sowohl die kurzfristige als auch die langfristige Nutzung. Die negativen Auswirkungen werden immer gravierender und führen nicht nur zu Daten- sondern auch zu Informations- und damit Wissensverlusten. Ebenfalls zu bedenken ist, dass diese Daten oftmals mit erheblichem technischen, personellen und finanziellen Aufwand gewonnen wurden.